

zeichnet den Lebenslauf von der Geburt bis zum Ordenseintritt und unterrichtet über die erworbenen Pfründen vom Episkopat in Treviso (1471) bis zum Kardinalat, alles in der Absicht, das negative Image zu überprüfen, das die zeitgenössischen Quellen dem jungen Kardinal gegeben haben und das auch noch die Historiographie unserer Tage prägt. Zu diesem Zweck werden die zahlreichen Urteile über Riario durch die Männer der Kurie und die Chronisten aufgeführt, aber die moralische Brille und die methodisch dilettantische Quellenkritik des Vf. lassen keine wissenschaftlich validen Ergebnisse zu. Wertvoll sind die beigegebenen Tafeln, besonders das Foto des Grabmals und des Bildnisses des Kardinals, ein Werk des Melozzo da Forlì.

Daniela Rando (Übers. H. S.)

Gérard RIPPE, *Padoue et son contado (Xe–XIIIe siècle). Société et pouvoirs* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 317) Roma 2003, École française de Rome, VIII u. 1105 S., 16 Karten, ISBN 2-7283-0632-X, EUR 104. – Fünf Wochen nach der Verteidigung seiner Thèse starb der Vf. ganz unerwartet, dessen Opus magnum, von den Freunden betreut und mit einer Einleitung seines Lehrers Pierre Toubert versehen, hier vorgelegt wird. Durch die Überlieferung bedingt, die im wesentlichen nur Urkunden der kirchlichen Archive bewahrt hat – das Archiv der Kommune ging im großen Brand von 1420 unter –, ist das Buch in erster Linie eine Agrargeschichte des Paduaner Territoriums, begleitet von der Geschichte der Kommune und der Gesellschaft, soweit die chronikalischen und sonstigen Quellen das erlauben. Da das Material für das 10. Jh. äußerst spärlich ist und nur langsam an Dichte gewinnt, behandelt das Werk in seinem Kern das 12. und 13. Jh. In intensivem Dialog mit der Forschung und stets in engem Kontakt mit seinen Quellen situiert R. die Geschichte des Paduaner Landes im Kontext der allgemeinen Entwicklung und schließt damit die Lücke, die seit J. K. Hyde, *Padua in the Age of Dante* (1966) entstanden war. Er zeigt im einzelnen, daß der Prozeß des Incastellamento die Siedlungsstruktur des Landes nicht verändert (S. 270), die Herrschaftsorganisation im 12. Jh. aber an den Burgen festgemacht hat (S. 298). Der Terminus *curtis*, der in der Karolingerzeit ein Bewirtschaftungssystem anzeigt, wird im Paduanischen, zwar seltener geworden, doch in seiner alten Bedeutung bis zum 13. Jh. verwandt (S. 292, 407). Neben den großen Bewirtschaftungseinheiten ist durch den ganzen Untersuchungszeitraum auch Besitzzersplitterung zu beobachten, die die Regel gewesen zu sein scheint (S. 409). Großgrundbesitz wird im 12. Jh. parzelliert und verpachtet (S. 416–421), und auch das bis dahin gemeinschaftlich genutzte Land von den Gemeinden aufgeteilt und bearbeitet (S. 626 f.). Im 13. Jh. beginnt dann die Zusammenführung der Böden zu größeren Einheiten, die in das neue System der Podere-Bewirtschaftung mündet (S. 787–807). Die Veränderung der Bodenverhältnisse wird von einer Verkürzung der Pachtzeiten begleitet (S. 497, vgl. aber S. 951). Durch die zusätzliche Erweiterung der Bewirtschaftungsflächen mittels Rodung und Entwässerung erzeugte das Gebiet Paduas Überschüsse, die frei exportiert werden konnten, was in Italien nicht die Regel war. – Organisatorische Strukturen der Landgemeinde sind seit dem Beginn des 12. Jh. greifbar (S. 383 f.). Dagegen erscheint das Konsulat in Padua verhältnismäßig spät (1138), was mit der politischen Entwicklung der Nachbarn zusammenzuhängen scheint, bei